

2 Was ist Apokalypse?

In Berlin kann man "apokalyptisches Rugby" spielen. "Apokalypse Rau" in Nordrhein-Westfalen schreibt die *Süddeutsche Zeitung*, "Apokalypse und Paradies" an der Barentssee liest man im Reiseteil der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und "Apokalypse in der Heide" steht im *Focus* über den ICE-Unfall von Eschede; an anderer Stelle wird BSE als "apokalyptisches Szenario" empfunden, und eine junge amerikanische Autorin will nur noch über die "oncoming apocalypse in my brain" sprechen.⁴

Es sagt sich gern Apokalypse vor der Jahrtausendwende, doch nicht alles, was so bezeichnet wird, ist apokalyptisch. *Apokalypse* scheint ein mediengerechter Superlativ zu sein. Die Umgang- und Mediensprache benutzt den Begriff im Sinne von größtem Unheil, Grauen und Schrecken⁵ und reduziert damit seine ursprüngliche Bedeutung.

In der Theologie bezeichnet Apokalypse eine literarische Gattung: Texte des Judentums und des frühen Christentums, in denen ein Seher seine von Gott mitgeteilte Vision verkündet. Darin geht - in symbolischen Bildern anschaulich dargestellt - die alte, verdorbene Welt unter, dann richtet Gott über die Menschen und verheißt ihnen das Neue Jerusalem als paradisischen Ort. Die Enthüllung einer besseren Welt ist untrennbarer Bestandteil der Apokalypse: Das griechische ἀποκαλυψις bedeutet *Enthüllung* oder *Offenbarung*, im wörtlichen Sinn *Abdecken*, zum Beispiel des Kopfes, im metaphorischen Sinn *Aufdecken* einer verborgenen Wahrheit.⁶

Diese Arbeit betrachtet die Apokalypse als Erzählung mit einer klassischen narrativen Form, der apokalyptischen Figur, und einem bestimmten Welt- und Geschichtsverständnis. Das wird im folgenden Kapitel erläutert.

In diesem Sinn ist der Begriff *Apokalypse* nicht an die jüdischen und frühchristlichen prophetischen Schriften gebunden, denen er seinen Namen verdankt. Auch mit dem umgangssprachlichen Gebrauch von *apokalyptisch* hat die apokalyptische Erzählung oft wenig zu tun.

⁴ Berliner Zeitung v. 21.8.1998, Süddeutsche Zeitung v. 3.7.1997, S. 3; Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 8.12.1997, S. 13; Focus Nr. 24/1998, S. 7; Anzeige des Verlages Hoffmann und Campe; Würtzel, Elizabeth: Prozac Nation: Young and depressed in America. A memoir. Boston 1994, S. 60.

⁵ Der Duden von 1980, S. 121, erklärt Apokalypse mit „Unheil, Schrecken“.

⁶ Menge-Güthling - Enzyklopädisches Wörterbuch der griechischen und deutschen Sprache, Bd. 1: Griechisch-Deutsch, Berlin 1962 (17. Aufl.), S. 90.

2.1 Form, Gehalt und Dimensionen der Apokalypse

Bei einigen Vögeln des Himmels geht es anders zu als unter den Menschen im allgemeinen. Es gibt über hundert Arten von Weber- und Knotervögeln. Hier ist es das Männchen, das webt und das Nest vorzeigt, um auf das Weibchen Eindruck zu machen. Bei einigen Arten zerstört das Männchen das Nest, wenn das Weibchen ein anderes gewählt hat, und wirft es weg.

Adriano Sofri⁷

2.1.1 Die apokalyptische Figur

Die apokalyptische Figur ist die narrative Grundstruktur, die eine bestimmte Form von Transformation beschreibt, bei der das Neue nur aus der Zerstörung des Alten entstehen kann. Sie besteht aus der Trias Krise/Endzeit - Untergang/Zerstörung/Enthüllung - Neubeginn, die nacheinander in der Zeit angeordnet sind und narrativ verknüpft werden. Dafür liefert die Natur Vorbilder: die Raupe, die sich verpuppt, um zum Schmetterling zu werden, die sich häutende Schlange, der Blätter abwerfende Baum, die Weizenpflanze, die stirbt, während ihre Samen reifen, das Gewitter, bei dem sich die schwüle Luft entlädt. Das Kind, das beim Malen ein Blatt zerknüllt und weit von sich wirft, um auf einem neuen Blatt einen weiteren Versuch zu machen, folgt dieser Figur. Ebenso der Bauherr, der ein altes Haus sprengt, um auf den Trümmern ein neues zu bauen, oder der Urwaldbewohner, der ein Stück Urwald rodet, um es neu zu bepflanzen. Die apokalyptische Figur ist die Handlungsanweisung des Revolutionärs im Gegensatz zum Reformator. Viele Mythen und Geschichten folgen der apokalyptischen Figur, etwa der griechische Mythos vom Vogel Phönix, der sich verbrennt, um verjüngt aus der Asche zu steigen, oder Dostojewskis Roman *Schuld und Sühne*, in dem Raskolnikow erst morden muß, um geläutert zu werden.

Die apokalyptische Figur mit ihrem radikalen Ende und dem radikalen Neuanfang eignet sich gut für solche Erzählungen. Sie thematisiert eine Krisenstimmung und fasziniert durch ihre Totalität im Umgang mit dieser Krise.

2.1.2 Die apokalyptische Erzählung

Die apokalyptische Figur allein macht noch keine Apokalypse. Sie ist nichts weiter als eine Figur, die eine Transformation durch Zerstörung beschreibt, und damit eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für eine apokalyptische Erzählung. Zu ihr gehören die Behauptung

⁷ Sofri, Adriano: *Der Knoten und der Nagel. Ein Buch zur linken Hand*, Frankfurt am Main 1998, S. 206.